

Grammatisches.

Zu den Tironischen Noten.

(Vgl. S. 468 ff.)

12.

opicum.

Pag. 160, 1: *balsamum, opobalsamum, antidotum, acopyum, myracopyum, Hopicum, colofonium*. Die vorletzte Note lautet in der Casseler, Wolfenbütteler und in jeder der beiden Leidener Hss. *Hupicum*; in der Strassburger stand *hujipicū*. Die Bestandtheile des tachygraphischen Schriftbildes sind *O(p)Cum*, nicht, wie Kopp II 251 angibt, *OC(i)um*. Zur Emendation des Interpretamentes bemerkt derselbe II 572¹: 'Gruterus *Hopicum* habet: cui Gruterianae interpretationi quum proxime accedat *Opicum*; id quidem subjeci: sed dubitationis causa adest in vocabulis antecedentibus, quae ex medicamentorum genere sunt. Accedit C literae forma, cui *i* annexum [was übrigens falsch ist]. Unde *Omphacium* non absurde legas, de cuius in medicina vi Plinium consulere licet.' Aber gegen *omphacium* spricht entschieden das Hilfszeichen der Note, welches nicht auf *-ium*, sondern auf *-um* als Endung des Wortes hinweist. Ein *Opicum* mit geographischer Bedeutung passt nun allerdings in diesen Zusammenhang keineswegs hinein: aber nichts wird meines Erachtens im Wege stehen, *opicum* (*ὀπικόν*) als eine Ableitung von *ὀπός* (dem. *ὀπιον, opium*) anzusehen mit der Bedeutung 'ein Medicament aus Pflanzensaft oder Pflanzenharz': woran dann weiterhin *colofonium* passend angereicht ist.

13.

sublimen, sublimentissimus.

Wie sehr Ritschl [Rh. M. VII (1850) p. 556 ff.] mit der Annahme eines adverbialen Compositums *sublimen* das Richtige getroffen hatte, musste für jeden Unbefangenen schon einleuchtend sein, ehe Ribbeck's erweiternde und näher begründende Ausführung in Fleckeisen's Jahrbüchern, Bd. 77 (1858) p. 184 ff. hinzugekommen war. [Vgl. jetzt Ritschl's opusc. II 462 ff.]. Indessen ist mit den unumstösslichen Nachweisen für die thatsächliche Existenz eines adverbialen *sublimen* der Kreis der sprachlichen Verwendung des genannten Wortes noch keineswegs erschöpft. Um es kurz zu sagen: *sublimen* erscheint auch als Adjectivum und tritt mit der Superlativbildung *sublimentissimus* auf. Man betrachte folgende Zeugnisse der Tironischen Noten:

Pag. 98, 2 Grut.:

L (i). Limen

SL (i). Sublimen] so die Casseler Hs., die beiden Codices Gruter's, der Strassburger und der Wolfenbütteler, wogegen die

beiden Leidener Hss., im Widerspruche mit dem neben der tachygraphischen Note stehenden Punkte, welcher *men* bezeichnet [Kopp, I § 278 p. 236], *sublimis* als Interpretament bieten, welches also in *sublimen* zu verbessern ist.

VS (u) L. Vir sublimis] *Vir sublimen* hat die Casseler und die Wolfenbütteler Hs., *Vir sublim̄* (also dasselbe) die Strassburger, während die beiden Leidener, wie vorher im Widerstreite mit dem *men* bedeutenden Punkte der Note, *vir sublimis* bieten und wenn man aus Gruter's vielfach willkürlichem und nachlässigem Schweigen einen Schluss ziehen darf, auch seine beiden Hss. dargeboten zu haben scheinen.

VS (u) Lmus Vir sublimissimus] *Vir sublimētissimus* hat der Casseler, der Strassburger (*sublimētissimus*), der Wolfenbütteler Codex und der Pistorianus des Gruter. In den beiden Leidener Hss. fehlt diese Note.

In der Berner Miscellanhs. 358 endlich — (sie enthält zu Anfang und zu Ende je zwei Blätter, auf denen sich ein von der Hand Peter Daniel's geschriebenes Lateinisches Glossar befindet, das offenbar aus einem Codex der Tironischen Noten stammt, aber keine stenographischen Zeichen, sondern nur Interpretamente mit vielen und vielerlei Erklärungen aufweist) — steht auf fol. 2^b wie folgt:

Limen est ostii
Limes terminus agri
Sublimē -| subtus limen
Vir sublimen
Vir sublimētissimus.

Was die Bildung des Adjectivis *sublimen* angeht, so entstand aus dem Adverbium *sublimen* zunächst das Adj. **subliminus* (Ribbeck a. a. O. S. 468), welches einerseits durch die Mittelstufe **sublimnus* zu *sublimus*, andererseits zu dem Adj. *sublimen* gerade so geworden ist, wie aus den volleren Formen *oscinus*, *fidicinus*, *cornicinus* die kürzeren *oscen*, *fidicen*, *cornicen* hervorgegangen sind. Nach Abfall nämlich des auslautenden *o* in *-cin-o* beziehungsweise *-min-o* wurde das *i* infolge des Umstandes, dass es in die auslautende Silbe gerückt wurde, zu *e* umgelautet (Corssen, Ausspr. II 223).

Und was die Superlativform *sublimētissimus* anbetrifft, so wird dieselbe, so anomal sie aussieht, schon verständlicher, sobald man neben *li-men*, Querholz (der Thüre), Schwelle, Bestandtheile und Bildung der stammverwandten Wörter *li-me(t)-s*, Querweg, und *Li-men-t-inus*, Schwellengott, (Corssen, I 499) ins Auge fasst. Möglich, dass der Volksmund diese Superlativform durch ähnliche Weiterbildung wie *Li-men-t-inus* kurzweg aus dem Adjectiv *sublimen* herausformirt hat, wenn man nicht lieber eine Form *sublimens* als nächste Quelle ansehen will. Ob für diese weitere vulgärsprachliche Adjectivform in den zwei Varianten des cod. Romanus zu Verg. Ge. I 242 und 404: SUBLIMES (vgl. infas u. a.) und SUBLIMES directe Zeugnisse vorliegen, will ich nicht entscheiden,

Nachtrag zu S. 470.

Hr. Prof. Düntzer hat die dankenswerthe Gefälligkeit gehabt, unter Hinweisung auf Anthol. Graec. Append. 42 mich darauf aufmerksam zu machen, dass zu den mit *παίκτης* zusammengesetzten Substantiven ein *κοντοπαίκτης* hinzuzufügen sei. Die Kunststücke des 'Gauklers mit der Balancirstange', worauf auch das a. a. O. stehende, von Salmasius zu Plinius p. 726 D. E aus einer Pariser Hs. hervorgezogene Räthsel des Kaisers Julian (*ἀννγμα εἰς κοντοπαίκτην*) Anspielungen enthält, sind von Joa. Chrysostomus in der 19. Homilie [p. 247 der von Fronto Ducaeus besorgten Ausgabe, Paris 1609] anschaulich beschrieben worden: *ἢ τί ἂν τις εἴποι περὶ ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν, οἱ κόντον ἐπὶ τοῦ μετώπου βυστιάζοντες, καθάπερ δένδρον ἐρριζωμένον ἐπὶ τῆς γῆς, οὕτως ἀκίνητον διατηροῦσιν; καὶ οὐ τοῦτο μόνον ἐστὶ τὸ θαυμαστόν, ἀλλ' ὅτι καὶ παιδία μικρὰ ἐπ' ἄκρον τοῦ ξύλου παλαίειν ἀλλήλοις παρασκευάζουσι, καὶ οὔτε γεῖρες οὔτε ἄλλο τι τοῦ σώματος μέρος, ἀλλὰ τὸ μέτωπον μόνον δεσμοῦ παντός ἀσφαλέστερον φέρει τὸν κόντον ἐκείνον ἀσειστον: wozu Ducaeus p. 55 seiner Notae in Chrysostomus bemerkt, dass in einer der ihm zu Gebote stehenden Hss. 'in margine glossema fuit, περὶ τοῦ κονδοπέκτου λέγει, ubi corrigendum fortasse *κοντοπαίκτην, qui conto ludebat . . .*'*

Unter den übrigen Stellen, an denen *κοντοπαίκτης* überliefert ist, verdiente, worauf ich hier wenigstens kurz hinweisen möchte, die bei dem Antiochenischen Patriarchen Theodoros Balsamon begegnende wohl einmal eine eingehendere Behandlung (vgl. dessen Commentarii zu den Canones SS. Apostolorum, Conciliorum generalium et provincialium Gentiano Herveto interpr. Paris. 1620, in synod. VI pag. 423): im Gegensatz zu verbotenen Belustigungen seien die kaiserlichen Spiele unbedenklich: . . . *τὰ βασιλικά παίγνια, τὸν κοντοπαίκτην δηλαδὴ, τὸν μάρανα (?), τὸν ἀχιλλέα (andere L. ἀχιλλων), τὴν (a. L. τὸν) ὀκτώηχον (vielleicht ein Gaukler mit acht gleichzeitig klingenden musikalischen Instrumenten?) καὶ τὰ λοιπά, ὡς μὴ διάχρονον καὶ γέλωτα ἄσεμιον ἐμποιοῦντα τοῖς βλέπουσιν.*

Köln.

W. Schmitz.

Handschriftliches.

Nachträgliches über die Handschriften von Claudian's Raptus Proserpinae.*

Durch Zufall ist es geschehen, dass meine Abhandlung über die

* [Die in der Vorrede zu Bd. II, 1 der Acta soc. phil. Lips. als in dem vorliegenden Heft des Rh. Mus. erscheinend angekündigte Abhandlung desselben Verfassers über die älteste Textesrecension des Claudian (= Kapitel II des Aufsatzes 'de Claudiani codice Veronensi nuper reperto', dor in der Begrüssungsschrift der Leipziger Philologerversammlung Seitens der dortigen Thomasschule S. 43—54 enthalten ist) hat dem folgenden Bande des Rh. M. vorbehalten bleiben müssen.

D. Red.]